

CONCOURS GÉNÉRAL DES LYCÉES

—

SESSION 2024

—

**VERSION ET COMPOSITION EN LANGUE ALLEMANDE**

(Classes de terminale voie générale et toutes séries technologiques)

Durée : 5 heures

—

*L'usage de tout dictionnaire est interdit*

**Consignes aux candidats**

- Ne pas utiliser d'encre claire
- N'utiliser ni colle, ni agrafe
- Ne joindre aucun brouillon
- Ne pas composer dans la marge
- Numéroté chaque page en bas à droite (numéro de page / nombre total de pages)
- Sur chaque copie, renseigner l'en-tête + l'identification du concours :

Concours / Examen : CGL      Epreuve : Allemand    Matière : ALLD      Session : 2024

**Tournez la page S.V.P.**

Zwei Semester hatte Kaspar in seiner Heimatstadt studiert, zum Sommersemester 1964 wechselte er nach Berlin. Er floh seine Jugendliebe, die einen anderen gefunden hatte, er suchte die Aufregungen der Großstadt, er wollte an die von Studenten gegründete Universität, er hoffte, im Zentrum des Ost-West-Konflikts seien Leben und Studium spannender. Und er wollte Deutschland erleben, das ganze Deutschland, nicht nur den Westen, in dessen behäbigem, katholischem Rheinland er bisher gelebt hatte. Sein Vater war protestantischer Pfarrer; Kaspar war mit Luther und Bach und Zinzendorf aufgewachsen, und in den Ferien bei den Großeltern hatte er die vaterländischen Geschichtsbücher gelesen, in denen Deutschland seine Vollendung Preußen verdankte. Berlin, Ost wie West, Brandenburg, Sachsen, Thüringen, alles Land östlich der Elbe war sein Deutschland ebenso wie das im Westen und Süden.

Er kam an einem Samstag mit dem Interzonenzug in Berlin an und bezog ein Zimmer in einer studentischen Wohngemeinschaft in Dahlem. Am nächsten Morgen stand er früh auf und lief zweieinhalb Stunden durch die sonntäglich stille Stadt bis zum Brandenburger Tor, um einen Blick über die Mauer zu tun. Dann fuhr er mit der S-Bahn zur Friedrichstraße, wurde von Grenzbeamten in grünen Uniformen kontrolliert, wechselte westdeutsches in ostdeutsches Geld, trat auf die Straße und schickte sich an, sich in ganz Berlin, in ganz Deutschland heimisch zu machen.

Er lief bis in den Abend. Er hatte keinen Plan und kein Ziel, er ließ sich treiben. Er stieg in eine U-Bahn und fand sich im Osten der Stadt, folgte der Karl-Marx-Allee von Osten nach Westen, von den Häusern der 1950er Jahre mit ihren Gliederungen, ihren Arkaden und ihrem Zierrat zu den glatten Plattenbauten der 1960er Jahre, sah den Alexanderplatz, den Dom und die Universität Unter den Linden, fand über die Museumsinsel zum Prenzlauer Berg, den breiten Straßen mit Kopfsteinpflaster, den einst prächtigen, jetzt schäbigen Bürgerhäusern, den gelegentlichen Parks. Die Stadt war im Osten grauer als im Westen, es gab mehr Baulücken, es gab weniger Verkehr, die Autos rochen anders. Aber auf seinem morgendlichen Weg zum Brandenburger Tor war er durch genug leere Straßen mit grauen Häusern gekommen, um die Unterschiede gering zu finden. Ohnehin war er nicht in den Osten gekommen, um Unterschiede, sondern Gemeinsames zu finden. Auch die großen Plakate verbuchte er unter Gemeinsamem; im Osten kündigten sie das Pfingsttreffen der deutschen Jugend an, im Westen priesen sie Persil oder Zuban-Zigaretten oder Elbeo-Strümpfe.

Am Nachmittag belebte sich die Stadt. Aus dem kühlen, diesigen Morgen war über Mittag ein warmer, sonniger Frühlingstag geworden. Am Rand des Volksparks Friedrichshain fand er einen Stand, an dem es Bockwurst mit Kartoffelsalat und Limonade gab. Er setzte sich damit auf eine Betonbank an einen Betontisch und sah den Kindern beim Spielen und den Müttern beim Reden zu. Ein Mann grüßte, setzte sich gegenüber, wartete, bis Kaspar aufgeessen und ausgetrunken hatte, und fragte ihn, ob er ihn etwas fragen dürfe. Kaspar nickte und erfuhr, sein Gegenüber wolle den Kugelschreiber haben, der in der Tasche seines Hemds steckte. Er arbeite in einem Ministerium, schreibe wichtige Dokumente, und die heimischen Kugelschreiberminen schmierten.

Jetzt sah Kaspar den Mann genauer an. Mittleres Alter, dünne Haare, Verdruss und Eifer im Gesicht, beige Windbluse über beigem Hemd. Wie seltsam, ging Kaspar durch den Kopf, dass der Mann, um seinem Staat und seiner Klasse besser zu dienen, den Klassenfeind aus dem

Feindstaat anbettelte. Sozialistischer Beamteneifer. Aber Beamtenseelen wie seine gab es auch im Westen. Kaspar, ausgezogen, Gemeinsames zu finden, fand es auch in seiner ersten  
45 Begegnung mit einem Bürger der DDR. Er lächelte sein Gegenüber an und gab ihm den Kugelschreiber.

Im Filmtheater am Friedrichshain sah er *Schwarzer Samt*, einen Kriminalfilm, dessen komplizierte Geschichte von Ost- und Westagenten und einem perfekten Baukran handelte, den die DDR entwickelt hatte und auf der Leipziger Messe präsentieren wollte und den die  
50 Westagenten zu zerstören suchten, um die DDR zu blamieren. Auch hier fand Kaspar Gemeinsames; der Ostagent war ein James Bond, nur biederer, einfach gekleidet, technisch bedürfnislos, kulinarisch anspruchslos, humorlos.

Schon am nächsten Tag fuhr er wieder nach Ostberlin, diesmal an die Humboldt Universität, und verlangte an der Pforte so beharrlich, den Dekan der Philosophischen Fakultät  
55 zu sprechen, dass ein Student geholt wurde, der ihn hinbrachte. Er studiere Germanistik und Geschichte – ob er für ein Semester als Student zugelassen werden könne? Der Dekan nannte eine Fülle von Gründen, aus denen das nicht gehe, von Immatrikulations- und Verwaltungsproblemen bis zum Status von Berlin und dem Fehlen friedlicher Koexistenz zwischen den beiden deutschen Staaten. Immerhin nahm der Student, der Kaspar abgeholt hatte,  
60 ihn mit in die Mensa, ehe er ihn wieder an der Pforte ablieferte. Er schwärmte von der Gegenwart als dem Beginn der Zukunft, die Marx und Engels vorausgesagt hatten, und belehrte Kaspar über Freiheit als Einsicht in die Notwendigkeit und das Ende der Ausbeutung und die Gleichberechtigung von Mann und Frau in der DDR. Kaspar versuchte vergebens, über Persönliches zu sprechen, über die Arbeitsbelastung im Studium, die beruflichen Perspektiven,  
65 die Reiseziele in den Ferien. Der andere blieb bei Marx, Engels und der DDR.

Kaspar war entmutigt.

Bernhard Schlink, *Die Enkelin*, Diogenes Verlag AG Zürich, 2021



**A. Questions :**

*Les candidats veilleront à répondre à toutes les questions en respectant le nombre de mots indiqué.*

**Erläutern Sie den vorliegenden Text, indem Sie folgende Fragen in jeweils 200 Wörtern beantworten. Beziehen Sie bei jeder Antwort auch die Analyse der sprachlichen bzw. literarischen Gestaltung mit ein. Stützen Sie sich auch auf Ihre persönlichen Kenntnisse.**

1. Erläutern Sie die anfänglich dargestellte familiäre, kulturelle und historische Situation Kaspars.
2. Zeigen Sie, wie der Autor beim Spaziergang Kaspars durch Berlin die deutsche Geschichte heraufbeschwört und interpretiert.
3. „Kaspar, ausgezogen, Gemeinsames zu finden, fand es auch in seiner ersten Begegnung mit einem Bürger der DDR.“ (Zeilen 44-45) Erläutern Sie, inwiefern diese Aussage exemplarisch für die Ironie des Erzählers seinem Protagonisten gegenüber ist.
4. Nach dem Besuch an der Humboldt Universität ist Kaspar entmutigt. Analysieren Sie diesen Stimmungswandel.

**B. Version :**

**Traduisez le texte en français de la ligne 32 « Am Rand des Volksparks Friedrichshain ... » à la ligne 46 « ... den Kugelschreiber. ».**